

bleme einstellen, zu deren Lösung er des biologischen Grenzgebietes bedarf. Er sollte sich nicht die Initiative des Handelns nehmen lassen. Aus eigenen Reihen sind die Kräfte heranzubilden, welche die in der Zukunft verstärkt anfallenden biologischen Fragen in fortschrittlicher Weise behandeln können.

Technisches Können, biologisches Wissen und ästhetische Bildung sind die Voraus-

setzungen, die der Ingenieur braucht, um die ihm in der Landschaft gestellten Aufgaben, vornehmlich des Gewässerbaus, zu erfüllen. Nur stetes Streben auf diesen Gebieten, verbunden mit selbstvergessender Einfühlung in die Natur, läßt erwarten, daß sein Werk jene Selbstverständlichkeit in Eigen-Sein und Bezogenheit erhält, die wir mit dem Prädikat eines meisterlichen Werkes zu kennzeichnen pflegen.

Franz Eppel („Kurier“):

Durch diese hohlen Straßen .

Unversöhnliche Gegner: Durchzugsstraßen und Kulturdenkmäler

Fortschrittliche Bürgermeister (aller Parteien) dienen dem Straßenverkehr. Die liebe große Familie der Autofahrer unterwegs, auch die Tanten, Onkel, Schwager und Schwiegermütter unterwegs sollen es besser haben. Sie sollen schneller fahren können. Vor allem durch die bewohnten Ortschaften. Was schert uns das Mittelalter, was kümmern uns gotische Häuser, was interessieren uns Franziskanerklöster oder gar Schlösser? Alte Klöster lassen sich abtragen und „neumodern“ wieder aufbauen, um Parkplätze für Wallfahrer zu erhalten. Sonst kommen sie nicht mehr, die Wallfahrer unterwegs. Schlösser kann man grausig halbieren (vergleiche Maria-Enzersdorf, das einstmais herrliche Schloßchen auf der Weiden). Mittelalterliche Höfe, baugeschichtlich wertvolles Kulturgut einer Ortschaft — somit gesetzlich der Allgemeinheit gehörend — kann man auch ungesetzlich niederreißen. Ebenso empfiehlt sich das Fällen alter Bäume, um dann auf schnurgeraden, breiten Betonstraßen durchs Bretteldorf zu sausen: Nowogradwolynsk in Korneuburg.

Das leistet sich eine Zeit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur, und leider kann es nur diese Zeit! Echte Kultur wird bar abgelöst. Was neu entsteht, ist Reklame: Sparkasse oder Wahlpropaganda. Überall auf der Welt werden für Städte mit mittelalterlichem Bestand längst Um-

fahrungsstraßen geschaffen. In Deutschland, Italien, in der Schweiz ist das selbstverständlich. In England, Frankreich, Italien schafft man Einbahnstraßen, und es funktioniert. Spanien und Jugoslawien sind heute selbstredend auch so weit; Niederösterreich noch lange nicht. Umfahrungsstraßen oder Einbahnen werden glatt abgelehnt (Horn). Zunächst wird eine breite Ortseinfaßt eingebrochen (in Maria-Enzersdorf durch Schlachtung eines Schloßchens), von dort aus setzt die Kreissäge an beiden Straßenfronten an. Was gotisch oder barock ist, fällt damit eo ipso weg. Durch die breite Fahrbahn ist dann das organische Leben der Kleinstadt, das Kreisen und Pulsieren, entzweigeschnitten. Die durchfahrenden Autos jagen Menschen auseinander wie Hasen oder Hühner (Korneuburg, Gars am Kamp). Der König Verkehr und sein braver Bürgermeister haben gesiegt. Weniger Verkehrsstörte? Im Gegenteil. Zum Glück gibt es einige besonnene Bürgermeister. Sie schaffen Orte der Ruhe; das sind die Orte der Zukunft.

Seite 59, oben: Die modern und naturnah regulierte Elz in Baden

Unten:

Veraltete Steinverbauung am Lainzer Bach in Wien-Speising. Noch vor 10 Jahren eine baumbestandene Naturlandschaft, heute eine tote Steinwüste!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [1962_3](#)

Autor(en)/Author(s): Eppel Franz

Artikel/Article: [Durch diese hohlen Straßen. Unversöhnliche Gegner:
Durchzugsstraßen und Kulturdenkmäler. 58](#)